

Vorwort und Danksagung

Die vorliegende Untersuchung wurzelt in meiner praktischen Vermittlungstätigkeit als Schulmusiker und Leiter verschiedener außerschulischer Workshops zur produktiven Annäherung an Neue Musik. Sie basiert wesentlich auf dem theoretischen Wissen, das ich im Kompositionsstudium bei Prof. Mathias Spahlinger erwerben durfte. Im pädagogischen Kontext angewendet, bietet dieses Wissen vielfältige Möglichkeiten, schöpferische Prozesse mit präzisen Reflexionen über Musik zu verbinden und damit auch schon bei jüngeren Schülerinnen und Schülern eine ernsthafte Auseinandersetzung mit grundlegenden kompositionstechnischen und ästhetischen Fragen anzuregen. Insbesondere die Beschäftigung mit der Funktion unserer Wahrnehmungstätigkeit, die u.a. von der Berliner Schule der Gestalttheorie in den 1920er Jahren erforscht wurde, erwies sich auch im schulischen Musikunterricht als geeignet, bestehende Ressentiments gegenüber Neuer Musik und abstrakter Kunst abzubauen bzw. in Kreativität und Neugier umzuwandeln. Da Mathias Spahlinger nicht nur wesentliche gedankliche Anregungen für die Untersuchung gegeben hat, sondern auch weit über die Dauer meines Studiums bei ihm hinaus stets verlässlicher Ansprechpartner für Probleme aller Art war, bin ich ihm hinsichtlich der Entstehung dieser Arbeit an erster Stelle zu Dank verpflichtet.

An zweiter Stelle sei allen Schülerinnen und Schülern gedankt, deren Arbeiten mir dabei geholfen haben, das Potenzial produktiver Unterrichtsformen auszuloten, und deren kritische Fragen zur Präzisierung der Darlegungen sowie zur Optimierung der resultierenden Unterrichtsmodelle beigetragen haben. Insbesondere diejenigen, die über viele Jahre hinweg in der Arbeitsgemeinschaft „Klangbaustelle Waldshut“ mitgewirkt haben, möchte ich für die lehrreichen gemeinsamen Erfahrungen, das Engagement und die Offenheit sowie für die erlebnisreiche Zeit, die uns miteinander verbindet, danken.

Prof. Dr. Hans Schneider und Prof. Dr. Janina Klassen haben die wissenschaftliche Betreuung des Projekts übernommen, meine Entwicklung über viele Jahre hinweg stets kritisch und konstruktiv begleitet sowie der vorliegenden Arbeit zu ihrer endgültigen Form verholfen, in der sie als Dissertationsschrift zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie von der Musikhochschule Freiburg angenommen wurde. Dafür sei beiden herzlich gedankt.

Der Titel der Arbeit, *„Musik als ‚Medium der sich selbst erfahrenden Wahrnehmung‘“*, ist dem Schrifttum Helmut Lachenmanns entnommen¹, dessen musikästhetische Prämissen maßgebliche Grundlage meiner pädagogischen Tätigkeit sind. Ihm sei für die heftigen aber anregenden Auseinandersetzungen gedankt, die ich in den Jahren 2009 bis 2011 im Rahmen des Vermittlungsprojekts *„Klangvisionen“* des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg bezüglich der Zielsetzungen und Methoden sowie der An- und Widersprüche musikbezogener Vermittlungsprojekte mit ihm hatte.²

Dass die Arbeit trotz der umfangreichen Unterrichts- und Projektarbeiten, die mein eigentliches Tätigkeitsfeld ausmachen, fertig gestellt werden konnte, ist vor allem der großzügigen Förderung des Projekts *„Produktive Musikdidaktik für allgemein bildende Schulen“* im Rahmen des Innovations- und Qualitätsfonds des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg zu verdanken, die von Prof. Dr. Mechthild Fuchs, Prof. Dr. Hans Schneider und Prof. Dr. Georg Brunner beantragt wurde. Die freundliche Aufnahme am Institut für Musik der Pädagogischen Hochschule Freiburg im Jahr 2011 hat mich dazu genötigt, ein wenig aus dem Elfenbeinturm der Neuen Musik herauszutreten, auch über den Tellerrand des gymnasialen Schulalltags hinauszuschauen und den Blick auf die allgemeinen theoretischen Grundlagen des Musiklernens zu schärfen und zu differenzieren.

Im Schuljahr 2012/13 trafen sich im Rahmen des genannten Forschungsprojekts regelmäßig mehrere engagierte Kolleginnen und Kollegen, um mit Prof. Cornelius Schwehr und mir sowie Studierenden der Musikhochschule Freiburg und der Pädagogischen Hochschule Freiburg über Möglichkeiten und Grenzen der produktionsorientierten Vermittlung von Musik zu diskutieren. Für die vielfältigen Anregungen und offenen Gespräche, in denen das eigene pädagogische Handeln kritisch reflektiert wurde, möchte ich mich ebenso bedanken wie für die wertvollen Literaturhinweise, die ich im Rahmen des Projekts von meiner Mitarbeiterin Cosima Linke erhielt.

Christof Löser verdanke ich neben vielen gemeinsamen Neue Musik-Projekten einige wichtige inhaltliche Korrekturen des Textes, die letzte gründliche Prüfung der Rechtschreibung und Zeichensetzung kurz vor Abgabe der Arbeit haben Barbara Tiemann und Gerhard Handschick geleistet.

¹ Vgl. Fußnote 7.

² Eine transkribierte Radiodiskussion mit Helmut Lachenmann, Hans Schneider und Matthias Handschick zu der Thematik findet sich unter dem Titel *„Schön schrill‘ – warum zeitgenössische Musik bei Jugendlichen so gut ankommt“* in: Dartsch, Michael / Konrad, Sigrid / Rolle, Christian (Hrsg.): *neues hören und sehen ... und vermitteln*, Regensburg 2012, S. 183-196.

Meiner Frau Karen Schwer sei für die geduldige Auseinandersetzung mit den Themen, die mich beschäftigen, für zahlreiche unterrichtsmethodische Anregungen, für das kritische Lesen meiner Texte und für das familiäre Engagement, das die Fertigstellung dieser Arbeit ermöglicht hat, gedankt.

Für die großzügige Förderung bei der Veröffentlichung der Arbeit danke ich schließlich der Hochschule für Musik Freiburg, insbesondere den HerausgeberInnen der Schriften der Hochschule für Musik Freiburg, Prof. Dr. Andreas Dörne, Prof. Ludwig Holtmeier, Prof. Dr. Janina Klassen, Prof. Dr. Hans Schneider und Prof. Dr. Joseph Willmann.

Da ich auf verschiedenen Tagungen, Kongressen und Symposien immer wieder gebeten wurde, die theoretischen Grundlagen meiner produktionsorientierten Unterrichtspraxis zu erläutern, sind bereits einige Texte veröffentlicht, in denen einzelne Aspekte und Themen dieser Arbeit berührt werden. Dies gilt vor allem für die beiden Aufsätze, die 2009³ und 2010⁴ in den Tagungsbänden des Instituts für Neue Musik und Musikpädagogik Darmstadt erschienen sind, sowie für den Artikel „Zur Nützlichkeit der Gestalttheorie für die Vermittlung Neuer Musik“⁵, der für den von Hans Schneider 2012 herausgegebenen Band „Neue Musik vermitteln. Ästhetische und methodische Fragestellungen“⁶ verfasst wurde. Eine umfassende, differenzierte und zusammenhängende Darstellung der Möglichkeiten der Vermittlung Neuer Musik unter dem Aspekt der Auflösung und Reflexion von Gestalthaftigkeit erfolgt erstmals jedoch in dieser Veröffentlichung.

³ Handschick, Matthias: *Experimentelle Musik aus digitalisierten Alltagsklängen*, in: Hiekel, Jörn Peter (Hrsg.): *Vernetzungen. Musik im Spannungsfeld von Wissenschaft und Technik*, Mainz 2009, S. 139-157.

⁴ Handschick, Matthias: *Neue Musik und moderne Architektur*, in: Hiekel, Jörn Peter (Hrsg.): *Neue Musik und andere Künste*, Mainz 2010, S. 174-194.

⁵ Handschick, Matthias: *Zur Nützlichkeit der Gestalttheorie für die Vermittlung Neuer Musik*, in: Schneider, Hans (Hrsg.): *Neue Musik vermitteln. Ästhetische und methodische Fragestellungen*, Hildesheim 2012, S. 49-65.

⁶ Der Band dokumentiert die gleichnamige Tagung, die vom 13.-16. Mai 2010 im Rahmen des Festivals *mehrklang! freiburg* an der Hochschule für Musik Freiburg stattgefunden hat.

